



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Alexander VI. als Spanier

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Es ist schwer, politische Möglichkeiten in längst vergangenen Zeiten zu berechnen; unabweisbar aber drängt sich die Frage auf, ob Rom noch zwei oder drei Pontifikate dieser Art ausgehalten hätte. Auch gegenüber dem andächtigen Europa war es unflug, die Dinge soweit kommen zu lassen, daß nicht bloß der Reisende und der Pilger, sondern eine ganze Ambassade des römischen Königs Maximilian in der Nähe von Rom bis aufs Hemd ausgezogen wurde, und daß manche Gesandten unterwegs umkehrten, ohne die Stadt betreten zu haben¹⁾.

Mit dem Begriff vom Genuß der Macht, welcher in dem hochbegabten Alexander VI. (1492—1503) lebendig wurde, vertrug sich ein solcher Zustand freilich nicht, und das erste, was geschah, war die einstweilige Herstellung der öffentlichen Sicherheit und das präzise Auszahlen aller Besoldungen.

Strenge genommen dürfte dieses Pontifikat hier, wo es sich um italienische Kulturformen handelt, übergangen werden, denn die Borgia sind so wenig Italiener wie das Haus von Neapel. Alexander spricht mit Cesare öffentlich spanisch, Lucrezia wird bei ihrem Empfang in Ferrara, wo sie spanische Toilette trägt, von spanischen Buffonen angefangen²⁾; die vertrauteste Hausdienerschaft besteht aus Spaniern, ebenso die verrufenste Kriegerschar des Cesare im Kriege des Jahres 1500, und selbst sein Henker, Don Micheleletto (Michele Corella), war Spanier, während der Giftmischer Sebastian Pinzon Cremonese gewesen zu sein scheint³⁾. Zwischen all seinem sonstigen Treiben erlegte Cesare auch einmal spanisch kunstgerecht sechs wilde Stiere in geschlossenem Hofraum. Allein die Korruption, als deren Spitze

¹⁾ Vgl. Infessura, passim, bes. S. 190 fg.

²⁾ Vgl. auch S. 126 A. 3. Dagegen ist darauf hinzuweisen, daß die Familie Borgia ihren römischen Ursprung rühmte, daß Cesare auf italienischen Universitäten studierte, daß Alexander VI. und Lucrezia italien. Literatur u. Kultur eifrig förderten.

³⁾ Für Micheleletto Nachweis bei Villari: Machiavelli I, 390, A. 1; für Pinzon: Dispacci di Antonio Giustiniani I, p. 60 und II, p. 309. Die Spanier blieben seitdem in Rom mächtig. Wie Leo X. sie haßte, geht aus Marco Minios Berichten hervor, bei Creighton V, 317 ff.

diese Familie erscheint, hatten sie in Rom schon sehr entwickelt angetroffen.

Was sie gewesen sind und was sie getan haben, ist oft und viel geschildert worden¹⁾. Ihr nächstes Ziel, welches sie auch erreichten, war die völlige Unterwerfung des Kirchenstaates, indem, mit Ausnahme der Bentivogli von Bologna und der nur zur Verschwägerung genötigten Este von Ferrara, sämtliche kleine Herrscher — meist mehr oder weniger unbotmäßige Vasallen der Kirche — vertrieben oder vernichtet und in Rom selbst beide große Faktionen zu Boden geschmettert wurden, die angeblich guelfischen Orsini so gut wie die angeblich ghibellinischen Colonna. Aber die Mittel, welche angewandt wurden, waren so schrecklich, daß das Papsttum an ihren Konsequenzen notwendig hätte zugrunde gehen müssen, wenn nicht ein Zwischenereignis (die gleichzeitige Krankheit von Vater und Sohn, s. u. S. 128, N. 2) die ganze Lage der Dinge plötzlich geändert hätte. — Auf die moralische Entrüstung des Abendlandes brauchte Alexander nicht viel zu achten²⁾; in der Nähe erzwang er Schrecken und Huldigung; die ausländischen Fürsten ließen sich gewinnen, und Ludwig XII. half ihm sogar aus allen Kräften³⁾, die Bevölkerungen aber ahnten kaum, was in Mittelitalien vorging. Der einzige in diesem Sinne wahrhaft gefährliche Moment, als Karl VIII. bei seinem italienischen Zuge in Rom war, ging unerwartet glücklich vorüber, und auch damals handelte es sich mehr um Verdrängung Alexanders durch

¹⁾ In neuerer Zeit besonders von Gregorovius: *Lucrezia Borgia*, 2 Bde. 3. Aufl. Stuttgart 1875. Vgl. jetzt auch Pastor III, und Creighton. Erwähnung verdienen auch die beiden Werke von Charles Yriarte. *Autour des Borgia*, Paris 1884; *César Borgia*, 2 Bde., Paris 1889; ferner *Alvisi*, C. Borgia, Imola 1878.

²⁾ Man beachte, wie er ein 1492 geborenes Kind legitimierte, Pastor III, 449—451. Die Bullen befinden sich

im päpstlichen Geheimarchiv.

³⁾ Vgl. die von G. Pelissier veröffentlichten Dokumente *Arch. della soc. Romana* XVII, 303—373 u. Bd. XVIII. Auf die Reformversuche des Papstes, die d. J. 1497 angehören, Pastor III, 370 ff., braucht nicht eingegangen zu werden; die Reformbulle blieb nur Entwurf; Einleitung und Überschrift der einzelnen Abschnitte bei Pastor III, 833 ff.

einen bessern Papst, als um das Papsttum selbst¹⁾. Die große, bleibende und wachsende Gefahr für das Pontifikat lag in Alexander selbst und vor allem in seinem Sohne Cesare Borgia.

In dem Vater waren Herrschbegier, Habsucht und Wollust mit einem starken und glänzenden Naturell verbunden. Was irgend zum Genuß von Macht und Wohlleben gehört, das gönnte er sich vom ersten Tage an im weitesten Umfang. In den Mitteln zu diesem Zwecke erscheint er sogleich völlig unbedenklich; man mußte auf der Stelle, daß er die für seine Papstwahl aufgewandten Opfer mehr als nur wieder einbringen würde²⁾ und daß die Simonie des Kaufes durch die des Verkaufes weit würde überboten werden. Es kam hinzu, daß Alexander von seinem Bize-Kanzellariat und anderen früheren Ämtern her die möglichen Geldquellen besser kannte und mit größerem Geschäftstalent zu handhaben mußte als irgendein Kuriale. Schon im Lauf des Jahres 1494 geschah es, daß ein Karmeliter Adamo von Genua, der zu Rom von der Simonie gepredigt hatte, mit zwanzig Wunden ermordet in seinem Bette gefunden wurde. Alexander hat kaum einen Kardinal außer gegen Erlegung hoher Summen ernannt.

Als aber der Papst mit der Zeit unter die Herrschaft seines Sohnes geriet, nahmen die Mittel der Gewalt jenen völlig satanischen Charakter an, der notwendig auf die Zwecke zurückwirkt. Was im Kampf gegen die römischen Großen und gegen die romagnolischen Dynasten geschah, überstieg im Gebiet der Treulosigkeit und Grausamkeit sogar dasjenige Maß, an welches z. B. die Aragonesen von Neapel die Welt bereits gewöhnt hatten, und auch das Talent der Täuschung war größer. Vollends grauenhaft ist die Art und Weise, wie Cesare den Vater isoliert,

¹⁾ Vgl. Egefurs XIX.

²⁾ Corio, fol. 450. — Malipiero, Ann. Veneti, Arch. stor. VII, I. p. 318. — Welche Raubsucht die ganze Familie ergriffen haben muß, sieht man u. a. aus Malipiero, a. a. O. p. 565. Ein Nepot wird als päpst-

licher Legat in Venedig herrlich empfangen und macht durch Erteilung von Dispensen ungeheures Geld; seine Dienerschaft stiehlt beim Abziehen alles, dessen sie habhaft werden kann, auch ein Stück Goldstoff vom Hauptaltar einer Kirche in Murano.